

Neues Wohnquartier in Oststadt sorgt für Zoff

Von Mirko Hertrich

Die Stadtverwaltung und ihr kommunales Wohnungsbauunternehmen liegen über Kreuz bei der Umsetzung eines neuen Wohnquartiers in der Oststadt. In Zentrum der Diskussion steht die fast fertiggestellte Nord-Süd-Fußgänger-Achse.

NEUBRANDENBURG. Das Projekt für eine „starke Mitte“ könnte Neubrandenburgs größten Stadtteil nachhaltig verändern. Die Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft (Neuwoges) stellte in dieser Woche ihren Arbeitsentwurf für ein ambitioniertes Projekt in der Oststadt vor: die Bebauung der 18 000 Quadratmeter großen Brachfläche zwischen Kopernikus- und Salvador-Allende-Straße sowie dem Ärztehaus am Juri-Gagarin-Ring und der im Bau befindlichen Nord-Süd-Fußgänger-Achse. Ein ganzes neues Stadtquartier könnte errichtet werden, wo früher drei Schulen standen. Allerdings liegen die Vorstellungen der Stadtverwaltung und des kommunalen Wohnungsunternehmens für die Umsetzung in entscheidenden Details so weit auseinander, dass das Projekt über die Entwurfsphase nicht hinauskommen könnte.

Neuwoges-Geschäftsführer Frank Benischke sagte nach der rund zweistündigen Präsentation und Aussprache, bei der auch die Stadtverwaltung ihre favorisierte Variante darlegte: „Wir werden die Bauvorstellung der Stadt nicht bauen, weil wir diese für wohnungswirtschaftlich falsch halten.“ Das hätten auch mögliche Investoren so geäußert. Er gab zu bedenken, dass die Stadt mit dem Versuch, solche Einzelgrund-



Nach Fertigstellung der Nord-Süd-Fußgängerachse soll der Platz rund um die Märchensäule mit Spielgeräten und Bänken zum Verweilen einladen. Daneben soll ein neues Wohnquartier entstehen.

FOTO: FELIX GADEWOLZ

stücke zu vermarkten, bereits mehrere Jahre gescheitert sei.

Architekten-Entwurf sieht 157 Wohneinheiten vor

Der vorgestellte Arbeitsentwurf aus der Feder eines Neubrandenburger Architekturbüros sieht ein neues Wohnquartier mit 157 Wohneinheiten vor auf knapp 13 000 Quadratmetern, dazu noch 2200 Quadratmeter Fläche für Gewerbe. Wie Neuwoges-Geschäftsführer Michael Wendelstorf darlegte, soll das Quartier architektonisch die „Identität der Oststadt nicht leugnen“ und weitgehend autofrei sein.

Stellflächen für 210 Autos soll ein Parkhaus an der Ecke Salvador-Allende-/Kopernikusstraße bieten, von denen 150 den Anwohnern und 60 der Öffentlichkeit vorbehalten sein sollen. Als Ausgleich für die damit wegfallenden rund 140 bestehenden Parkplätze soll ein weiterer Parkplatz für rund 80 Fahrzeuge

an der Regionalen Schule Ost entstehen. Die Stadt stört sich allerdings daran, dass der Arbeitsentwurf der Neuwoges unter anderem eine Erschließungsstraße zwischen Wohnbebauung und der Nord-Süd-Fußgänger-Achse vorsieht. Neubrandenburgs oberster Stadtplaner Frank Renner befürchtet, dass die Straße die Aufenthaltsqualität auf der Fußgängertrasse mit ihren bestehenden und neuen Spielplätzen beeinträchtigt. Sie wird seit März 2021 für eine Million Euro ausgebaut. Auch wünscht sich das Rathaus dort eine kleinteilige Bebauung für mehr Durchlässigkeit statt durchgehender Zeilenbauten.

Fraktionen beraten derzeitigen Arbeitsstand

Die Neuwoges machte geltend, dass mit mehr Durchgangsmöglichkeiten der geplante Hofcharakter auf der anderen Seite der Gebäude verloren gehe. Von den Zeilenbauten

verspricht sich die Neuwoges auch geringere Bau- und Betriebskosten. Die Neuwoges will die vier- bis sechsstöckigen Gebäude nicht selbst errichten, sondern als Bauträger dafür Investoren gewinnen.

Frank Benischke schloss, wenn die Stadtvertretung nun sage, sie wolle eine Abwandlung der von der Stadt bevorzugten Variante, „werden wir die Anhandgabe zurückgeben“, welche das Unternehmen 2019 von der Stadt bekommen hat. CDU-Fraktionschefin Diana Kuhk bat darauf, „sich etwas zurückzunehmen“ und sah in den Worten des Managers sogar eine „kleine Drohung“, dass die Stadt auf dem Grundstück sitzen bleibe. Die Fraktionen hätten ihre Meinungen vorgetragen und würden den Arbeitsstand jetzt beraten. „Am Ende muss ein Kompromiss her.“

Kontakt zum Autor
m.hertrich@nordkurier.de

